

TITELSEITE

Zu Besuch bei alten Verwandten

Derzeit richten praktisch alle Alters- und Pflegezentren im Kanton Zürich spezielle Corona-Besucherzonen ein. Zum Beispiel in Form eines Gartenpavillons, der mit Trennscheiben ausgestattet ist.

ZÜRICH SEITE 19

Durchs Glas getrennt nah sein

Lockdown-Lockerungen - Zürcher Alters- und Pflegeheime lockern das Corona-bedingte Besuchsverbot. Doch die Auflagen sind streng - und Probleme bleiben.

Martin Huber

Ein grosser Tisch in einer Pergola mit Glyzinien. Auf dem Tisch: eine meterhohe Glasscheibe, zwei Mikrofone in Plastikfolie, Desinfektionsmittel - und Lindor-Kugeln. Willkommen in der neu eröffneten Corona-Besucherzone des Pflegezentrums Bächli in Bassersdorf.

Am einen Tischende sitzen an diesem Montagnachmittag Hans peter Hess und seine Frau Katharina, am andern, getrennt durch die Glasscheibe, seine Mutter, Hanny Hess. «Wir hätten sie gerne am Samstag besucht, an ihrem 89. Geburtstag», sagt Hans peter Hess aus Embrach. Aber an diesem Tag sei ein Besuch noch nicht möglich gewesen.

Erst am Montag klappte es, nachdem das Pflegezentrum den Gartenpavillon kurzerhand in einen Besucherpavillon umfunktioniert hatte. So sieht sich Familie Hess erstmals seit Wochen wieder in echt - und nicht über Whatsapp. «Es ist extrem beruhigend, meine Mutter wieder einmal in der Nähe zu haben», sagt Hess. Auch Hanny Hess schätzt den Besuch: «Endlich mal wieder», sagt sie lächelnd.

Verständigung ist erschwert

«Die Erleichterung bei Bewohnern und Angehörigen ist riesig», stellt Marlies Petrig, Leiterin des Pflegezentrums Bächli, fest. Die Reaktionen auf die Besuchsmöglichkeit im Pavillon seien durchweg positiv. «Aber viele vermissen die Umarmung.» Direkter Kontakt zwischen Bewohnern und Besuchern ist auf Geheiss des Bundesamtes für Gesundheit weiterhin tabu. Im Bächli werden Bewohnerinnen und Bewohner über den normalen Weg in die Pergola gelotst, Besuchende müssen einen Trampelpfad durch die Gartenrabatte nutzen.

Die Einrichtung der Besucherzone erforderte einigen Aufwand, wie Petrig sagt. Plexiglasscheiben seien derzeit schwierig aufzutreiben, die Preise explodiert, deshalb sei man auf normales Glas ausgewichen. Die Mikrofone brauche es, weil viele Bewohner mit Hörproblemen zu kämpfen hätten. Auch Gesichtsmasken seien deshalb wenig geeignet - sie verstärken die Verständigungsprobleme zusätzlich.

So wie in Bassersdorf richten derzeit praktisch alle Alters- und Pflegezentren im Kanton Zürich Corona-Besucherzonen ein. «Unter Hochdruck», wie André Müller, Präsident des Branchenverbandes der Pflegeinstitutionen Curaviva, sagt. Auslöser war die unerwartete Ankündigung der Gesundheitsdirektion vom letzten Donnerstag, dass Besuche in Heimen per sofort wieder möglich seien.

Grosse Kreativität

«Die Aufhebung des Besuchsverbots kam für die meisten Einrichtungen völlig überraschend», sagt Müller. Viele Heime hätten sich sofort mit Ansprüchen von Angehörigen konfrontiert gesehen: «Wieso seid ihr noch nicht so weit, die im Nachbardorf hingegen schon?»

Die Einrichtung der Besucherzonen gestaltet sich je nach Infrastruktur und Platzverhältnissen schwierig. Nach wie vor gelten strenge Vorsichtsregeln, das Merkblatt der Gesundheitsdirektion umfasst neun Seiten. Aber Müller stellt fest: «Die Kreativität in den Heimen ist sehr gross, die Mitarbeitenden freuen sich, weil sie merken, dass es für die Bewohner essenziell ist, wieder Besuche zu empfangen.» Allerdings gibt es weitere Hindernisse. Wie sollen die neuen Besuchsregeln auf der Demenzabteilung umgesetzt werden? Wie viel Betreuung braucht es dort?

Welche Probleme sich stellen, zeigt etwa ein Fall in einem Pflegeheim in der Nähe von Winterthur. Dort kam bisher eine Telefon-Lösung zum Zug: Bewohner und Angehörige konnten sich durch die Fensterscheibe neben dem Eingang sehen und über Telefon unterhalten. Die ungewöhnliche Besuchssituation habe ihren demenzkranken Vater allerdings eher überfordert und gestresst als erfreut, berichten Angehörige eines Bewohners.

Das Besuchsverbot in den Heimen sei zusehends zur Belastung geworden, für alle Beteiligten, sagt Christian Streit. Er ist Geschäftsführer des Verbands wirtschaftlich unabhängiger Alters- und Pflegeeinrichtungen Senesuisse. Die jetzige Lockerung der Besuchsregeln bedinge allerdings ein «schwieriges Abwägen zwischen Sicherheit und Freiheit». Die meisten Heime seien noch eher zurückhaltend und wollten unter allen Umständen neue Ansteckungen verhindern. «Man weiss ja nicht, woher die Besucher kommen, ob sie allenfalls infiziert sind.»

Die neuen Regeln bringen laut Streit zudem eine Mehrbelastung für das Pflegepersonal mit sich, das schon jetzt oft am Anschlag sei. Es muss die nötige Infrastruktur aufbauen, die Besuche organisieren, die Besucherzone reinigen und desinfizieren, Bewohner mit dem Rollstuhl hinbringen und abholen. «Die Pflegeheime sind für solche Sonderdienstleistungen kaum vorbereitet. Zudem fehlt die Finanzierung», sagt Streit.

«Die Umarmung fehlt»

Die 23 Stadtzürcher Alterszentren haben bereits vor einigen Tagen Besuchsboxen und Zelte eingerichtet, wo sich Bewohner und Angehörige durch eine Glasscheibe hindurch unterhalten können. Laut Sprecherin Sonja Sanders brachte dies «eine grosse Erleichterung für viele Bewohnerinnen und Bewohner ebenso wie für die Angehörigen». Es helfe nur schon, wenn man wieder Blickkontakt habe.

Aber auch Sanders stellt fest: «Die Umarmung fehlt vielen, und zwar schmerzlich.» Derzeit prüften die Alterszentren, wie sie die Besuche trotz der strengen Auflagen möglichst «bewohnerfreundlich» gestalten könnten. Die Umsetzung sei allerdings oft sehr personalintensiv und brauche deshalb eine gewisse Vorlaufzeit.

Bereit sein am Muttertag

Auch die Stadtzürcher Pflegezentren richten derzeit eilends Besucherzonen ein. Eine Herausforderung, wie Direktorin Renate Monego sagt, denn in jeder Einrichtung seien die baulichen Voraussetzungen wieder anders, zudem müsse ein ganzer Katalog von Vorschriften eingehalten werden. Favorisiert werde eine wettertaugliche Indoor-Lösung, etwa eine abgesperrte Besucherzone im Eingangsbereich, mit einem Tisch mit Plexiglasscheibe, bei dem der 2-Meter-Abstand eingehalten wird. «Wir wollen eine Situation, in der man sich ohne Masken und wenn möglich ohne Telefon besuchen kann», sagt Monego.

Sie ist zuversichtlich, dass die Pflegezentren noch im Verlauf dieser Woche entsprechend eingerichtet sein werden. «Am Muttertag vom 10. Mai wollen alle bereit sein, das ist das grosse Ziel.»



Im Alterszentrum Bächli in Bassersdorf sind Besuche hinter einer Glasscheibe auf Voranmeldung möglich. Foto: Thomas Egli

© **Tages-Anzeiger**